

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Wir können nur überleben, wenn wir miteinander leben können

Eine Weihnachtsbotschaft von Annemarie Fleck – Sind wir bereit, unsere Türen zu öffnen, wenn ein Mensch, der zwangsweise unterwegs ist, anklopft?

Menschen sind immer unterwegs, viele davon freiwillig, aber sehr viele auch, weil sie müssen. Maria und Josef waren nicht freiwillig unterwegs. Sie mussten zur Zählung in ihre Heimatstadt wandern. Das wäre vielleicht nicht gar so schlimm gewesen, höchstens mühselig und ärgerlich, weil Josef das Geschäft schliessen musste. Schlimm wurde es nur, weil Maria vor der Niederkunft stand. Ein Schicksal damals. Niemand wusste, dass in Bethlehem etwas Besonderes geschehen würde. Die Geburt eines Kindes: nun, Kinder wurden zu allen Zeiten und an allen Orten geboren und die Umstände waren oft nicht angenehm.

Nein, niemand erwartete etwas Besonderes, sonst hätte vielleicht ein Wirt, schon aus Reklamegründen, die armen Schlucker aufgenommen. So blieb die Suche nach einer ordentlichen Herberge für die Niederkunft umsonst. Was dann geschah, das haben wir seit unserer Kindheit immer wieder gehört. Vielleicht kommt es daher, dass wir es einfach als hübsche, besondere Erzählung erleben. Die harte Wirklichkeit dahinter, nein, die kommt uns bei all dem Engelssingen nicht ins Bewusstsein.

Es ist schön und feierlich, wenn die Weihnachtsgeschichte unter dem

Christbaum oder in der Kirche vorgelesen wird. Statt der Engel singen wir selbst die vertrauten Lieder oder geübte Chöre tun es für uns, die Kerzen leuchten, es duftet nach Weihnachten, und wir sind vielleicht etwas müde von der Arbeit vorher, aber auch warm, satt und zufrieden.

Das ist Weihnachten wie es sein soll, denken wir. Aber ist es das wirklich?

Sicher, der äussere Rahmen gehört für uns dazu, der soll auch bleiben, denn er soll uns ja daran erinnern, dass das Weihnachtsgeschehen ein besonderes Geschehen ist. Aber wir sollten auch einmal sozusagen «hinter oder zwischen den Zeilen» bei der Weihnachtsgeschichte lesen und uns dann Gedanken machen. Wir alle sind nämlich Wirte mit einer intakten, warmen Herberge.

Sind wir bereit unsere Tür zu öffnen, wenn ein Mensch, der zwangsweise unterwegs ist, an sie klopft? Es geht nun nicht gerade um eine Geburt. So gross sind die Anforderungen gar nicht, aber es geht um die kleinen, alltäglichen Hilfen beim Nachbarn, oder gerade bei den Fremden, die «unfreiwillig freiwillig» in unser Land kamen. Manchmal ist es noch nicht einmal ma-



teriell gemeint.

Nehmen wir die Menschen an, weil sie unsere Mitmenschen sind? Auch wir wissen nicht, «wer» es ist. In vielen alten Märchen wandert Gott durch die Welt in vielerlei Gestalt. Von den einen wird er abgewiesen, von den anderen aufgenommen. Diese Geschichten gibt es übrigens in allen Religionen.

Es muss also überall das innere Wissen da sein, dass Gott in jedem Mitmenschen ist, sonst könnten solche «Märchen» nicht entstehen. Immer fassen die Menschen seelisch Erlebtes in Bildern zusammen, die sie weitergeben können. Erfahrungen sind nicht nur materiell oder geistig, sie formen auch die Seele.

Weihnachten ist nur ein Rahmen für ein Geschehen. Vor zweitausend Jahren füllte eine Geschichte ihn aus, die ein neuer Anfang für die Menschen wurde. Wie füllen wir heutigen Menschen den Weihnachtsrahmen aus? Wissen wir ob nicht ein neues Geschehen bei uns die Welt verändert?

Wir lernen, bestimmt manchmal nur weil wir müssen, mit fremden Kulturen leben. Es ist der Anfang eines neuen Denkens, zaghaft noch und vor seinem eigenen Mut erschreckend, aber es ist ein Anfang wie damals vor 2000 Jahren. Wir erkennen langsam, dass jeder unser Mitmensch ist, dass wir von ihm genau so lernen müssen wie er von uns. Wir lernen, dass nicht die Nationalität oder die Hautfarbe, auch nicht die Religion die entscheidende Rolle spielt, sondern das, was uns von Anfang an gesagt wurde: Gott schuf den Menschen sich zum Bilde.

Wir erfahren, das wir nur überleben können, wenn wir miteinander leben. Das ist die neue – und in ihren persönlichen Auswirkungen – sehr schwere Weihnachtsgeschichte unserer Zeit. Zwar wird sie immer wieder von Kanonen übertönt und nicht von Engelschören gesungen, aber sie ist da und wird uns nie wieder loslassen.

Schweiz anerkennt sowjetische Republiken

Bern (AP) Die Schweiz hat am Montag alle zwölf ehemaligen sowjetischen Republiken als unabhängige Staaten anerkannt. Dies beschloss der Bundesrat nach einer Telefonkonferenz. Die Schweiz anerkennt traditionellerweise Länder und nicht Regierungen, erklärte Aussenminister Rene Felber zu der Entscheidung.

Papst fordert Solidarität

Vatikanstadt (spk/dpa) Eine «Allianz zwischen freiem Markt und Solidarität» hat Papst Johannes Paul II. am Montag in seiner traditionellen Weihnachtsansprache vor der Kurie in Rom gefordert. In der «neuen Gesellschaft» sollte mehr als bisher der Schutz des Lebens und der Menschen, vor allem der Armen und Verlassenen, im Vordergrund stehen.

Wieder Kampf um den Steuerfuss in Schaan

Referendum gegen die Anhebung des Gemeindesteuersatzes auf 200 Prozent wie in anderen Gemeinden

(G.M.) – Der Kampf in der Gemeinde Schaan um den Gemeindesteuersatz geht weiter. Nachdem der Gemeinderat mehrheitlich den Steuerfuss für 1992, wie in den anderen Gemeinden üblich, wieder auf 200 Prozent angehoben hat, wurde gegen diesen Beschluss erneut das Referendum ergriffen. Damit haben die Schaaner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger nach 1990 im kommenden Jahr zum zweiten Mal die Verpflichtung, den Steuerfuss an der Urne selbst festzulegen.

Anfangs Dezember genehmigte der Gemeinderat Schaan das Budget für das Jahr 1992. Der Voranschlag sieht gemäss dem Informationsblatt «Schaan heute» bei Gesamteinnahmen von 26,2 Mio. Fr. und Gesamtausgaben von 36,8 Mio. Fr. einen Fehlbetrag von 10,6 Mio. Fr. vor. Dieser Fehlbetrag muss den Reserven entnommen werden. Der Gemeinderat

beschloss nach eingehender Diskussion über den Finanzbedarf und über die Respektierung des Volkstestes von 1990, als der Gemeindesteuersatz auf 170 Prozent gesenkt worden war, mit 10 zu 3 Stimmen die Heraussetzung des Steuersatzes auf wiederum 200 Prozent.

Gegen diese Entscheidung ist das Referendum ergriffen worden, das laut Angaben der Initianten mit rund 500 Unterschriften zustande gekommen ist. Der Kampf um den «richtigen» Gemeindesteuersatz wird damit in der Gemeinde Schaan, wie bereits 1990, an der Urne entschieden.

Im Informationsblatt «Schaan heute» heisst es unter dem Titel «In Sorge um die finanzielle Zukunft der Gemeinde», dass neben dem Gemeindesteuersatz auch die Wasser- und Abwasserzinsen sowie die Hundesteuern erhöht worden seien. Ausserdem wird darauf hingewie-

sen, dass die Gemeinde bereits 1990 einen Fehlbetrag von rund 1,1 Mio. Fr. zu verkraften hatte, laut Budget 1991 blieben im laufenden Jahr 3,3 Mio. Fr. Investitionshaushalt und 8,5 Mio. Fr. für Bodenkäufe ungedeckt. Für das kommende Jahr beläuft sich der budgetierte Fehlbetrag auf 10,6 Mio. Fr.

Im Gemeinderat blieb nach dieser Darstellung die Heraussetzung des Gemeindesteuersatzes auf 200 Prozent umstritten, obwohl bei der Abstimmung mit 10 zu 3 Stimmen ein deutliches Mehrheitsresultat herauskam. Dazu heisst es in «Schaan heute» unter anderem: «Einige Gemeinderäte sprachen sich zu Beginn der Diskussion klar dafür aus, diesen Volkstest zu respektieren. Sie verlangten, dass die Gemeinde eine Finanzplanung auf fünf Jahre hinaus zu erstellen habe. Dies war unbestritten, doch stand der Beibehaltung des Steuerfusses

ein Unbehagen darüber entgegen, die vorhandenen Reserven von rund 20 Mio. Fr. in einem Steuerjahr um die Hälfte zu reduzieren und gleichzeitig den Steuerfuss niedrig zu halten.»

Am 2./4. März 1990 hatten 649 Schaanerinnen und Schaaner an der Volksabstimmung mit Ja geantwortet, also den Vorschlag des Gemeinderates auf Festlegung des Steuerfusses auf 200 Prozent, gestützt. Hingegen sprachen sich 760 Stimmberechtigte gegen den Gemeinderatsbeschluss aus, womit der Steuersatz gesenkt wurde. In einer Abstimmungsbroschüre hatte die Gemeinde Schaan damals geltend gemacht, dass der Gemeinde durch die Senkung des Steuerfusses durch den Finanzausgleich rund 800 000 Fr. verloren gingen. Ausserdem profitieren nach dieser Darstellung die «unteren Einkommenschichten fast nichts und die oberen unverhältnismässig viel», wie auch anhand einer Tabelle über die Steuerzahler erklärt wurde.

Anstieg des Notenumlaufes

Zürich (spk) Während der zweiten Ausweisperiode des Monats Dezember sind die Devisenanlagen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) um 1,54 Mrd Franken gestiegen. Die Position Korrespondenten im Inland nahm um 60 Mio Franken zu. Auf der Passivseite erhöhte sich der Notenumlauf um 1,95 Mrd Franken. Die Verbindlichkeiten auf Zeit fielen um 300 Mio Franken. Als Folge dieser Bewegungen sanken die Giroguthaben inländischer Banken und Finanzinstitute um 70 Mio Franken. Sie werden mit 2,66 Mio Franken ausgewiesen.

Weinstube

Nendeln, Tel. 3 41 44

Montag, den 30. 12. 1991 und
Silvester, den 31. 12. 1991

WIENER HEURIGENMUSIK

Stilvoller Jahresausklang mit
exclusivem

SILVESTERMENU.

Wir bitten um Reservation.

Video 8
Handycam
Lebendiges Fotografieren

Sony Handycam FAMILY:
Die schönsten Momente
des Lebens in Bild und
Ton festhalten.

Wer will das nicht? Sony Camcorder der Serie Handycam FAMILY machen es möglich. Videofilmen so leicht wie Fotografieren. Viele Automatikfunktionen helfen dabei. Und machen Sie zum Regisseur Ihrer Familienabenteuer. Übrigens: Sony Camcorder sind direkt an jedes Fernsehgerät anschliessbar. Sony Video 8. Der Unterschied steht fest.

Sony Handycam FAMILY:
SONY.
CCD-F355 Fr. 1490.—
CCD-F375 Fr. 1790.—

I M E X

Foto · Video · TV · Hi-Fi
Computer
Landstrasse 454 · Telefon 075 · 2 74 88
FL-9495 Triesen
Profitieren Sie... noch heute

*Wir wünschen unseren
Leserinnen und Lesern
fröhliche Weihnachten
und besinnliche Festtage*